General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Ludwigshof, Mertig, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 129. Kemberg Sonnabend, den 2 November 1912. 14. Jahrg.

Bekanntmachung

Die Sperrung der im Zuge der Chaussee Kemberg-Bergwitz belegenen Fliethbrücke wird aufgehoben.

Kemberg, den 28. Oktober 1912.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Montag, den 4. Nov., abends 8 Uhr sollen im Gasthof **Zur goldenen Weintraube** die den Kahlschen Erben gehörigen

Haus-, Wiesen- u. Ackergrundstücke

öffentlich verkauft werden.

Die Erben

Krautköpfe

hat zu verkaufen **Präger, Merkwitz**

Sie husten nicht

wenn Sie meine **Maltino-Brustbonbons** gebrauchen. Paket 25 Pf. Echt bei **W. Dahms**

Käse

Tilsiter-, Limburger-, Land-, Harzer-

empfiehlt **August Huhn**

Sauerkohl

empfiehlt **C. G. Pfeil**

Kasseler Rippespeer div. Aufschnitt, Rohen und gekochten Schinken, Mortadella, frische Sülze, Wiener Würstchen und Knoblauchswurst

Richard Krausemann

Sauerkohl

Preiselbeeren

Speisezwiebeln

empfiehlt **Wilh. Becker**

Kaiser-Kalender für 1913

Derselbe enthält außer zahlreichen Erzählungen und Artikeln belehrenden und unterhaltenden Inhalts

ein Preis-Rätsel

(1. Preis: 1 elegantes Fahrrad)

Preis 50 Pfennig

Zu beziehen durch

die Expedition dieses Blattes

Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne

Separieren und Reinigen der Zähne.

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Gurken

Saure-, Senf-, Pfeffer-

zu haben bei **O. Nieudorf**

Kanzlei- u. Konzeptpapiere

Aktenkuverts 2c.

empfiehlt billigst

Richard Arnold

Buchdruckerei : Buch- und Papierhandlung

Teschings

6 und 9 mm glatt und gezogen

Doppelteschings

m. 6 mm Expreßzüg. u. 9 mm Schrotlauf

Terzerole u. Revolver

6 und 9 mm, Rund- u. Spitzkugel, Schrotpatronen, 6 mm rauchlose Kugelpatronen

Jagdpatronen

mit Schwarz-Korn- und Blättchenpulver geladen, empfiehlt zu Originalpreisen **Friedrich Heym**

Viehsalz

Graichens Futterkalk

Marke A und Marke B

Vieh-Lebertran

empfiehlt **August Huhn**

Fenchelhonig

Eukalyptusbonbon

Bair. Malzbonbon

Sodener Pastillen

Emser Pastillen

Salmiakpastillen

Salmiakpulver

empfiehlt **Wilhelm Becker**

Kolonialwaren und Drogen

Dauerbrandöfen

Kochöfen, Kachelöfen, Kochmaschinen, Ring- und Falzplatten, Roste, Verschlußtüren, Wasserpfannen, Blechrohre Essenschieber, Quintöfen

empfiehlt **W. Dahms**

Alle Sorten

Därme

sind wieder eingetroffen. Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.

Richard Krausemann

Sobald Sie eine Probe gemacht haben, werden Sie nur noch

Glaubigs Mus-Gewürz

verwenden. Ferner empfehle z. Kochen

ff. Rübensaft

bei größerer Abnahme enorm billig

J. G. Glaubig

Nach schwerer Arbeit ist mit Seelig's Kornkaffee der liebste Labetrunk!

Man kann nicht ohne ihn sein!

Steuer-Quittungen

vorrätig in der **Expedition des General-Anzeigers.**

Corona-, Phänomen-, Expreß-, und Panther-Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und Umgegend in Benutzung.

Auch empfehle:

Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit **Kugellager** versehen, daher sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel v. 2,60, Schläuche v. 2,50 M. an

Alb. Sasse, Kemberg,

Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.

Herrenräder von 65 M., Damenräder von 72 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

---

Unsere neuesten Schlager!

Original Godyear-Welt

(Auf Rand genäht.)

Rindbox-Herren-Stiefel

à Paar nur M. 10.50

Streng moderne Form!

Filz-Schuhe und Stiefel

Filz-Pantoffel

für Herren, Damen und Kinder in jeder Ausführung zu den

billigsten Preisen!

- Leder-Stiefel -

gefüttert mit

Sealskin, Lamm- und Katzfell

für Herren, Damen und Kinder in jeder Ausführung

Enorm billige Preise!

Unsere neuesten Schlager!

Kamelhaar-Artikel

Schnallenstiefel

für Herren . . . . . à Paar M. 3,75

für Damen . . . . . à Paar M. 2,95

Hausschuhe

für Herren . . . . . à Paar M. 2,65

für Damen . . . . . à Paar M. 2,15

Fabrik-Niederlage der Calauer Schuhwarenfabrik (Rob. Schlesier)

Wittenberger Schuhwarenhaus — Wittenberg, Coswigerstrasse 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p3021-8

Die Lage auf dem Balkan.

Träume der Sieger. — Die Großmächte. — Was will Rumänien?

⊕ Obgleich nun neben der türkischen Heeresleitung auch die bulgarische und serbische solche Maßregeln ergriffen haben, daß eine regelrechte Berichterstattung unmöglich erscheint, und obwohl es immer mehr den Anschein gewinnt, als ob die Serben bei Üsküb, die Montenegriner bei Skutari, die Griechen bei Elassona und die Bulgaren bei Adrianopel vorläufig Halt machen wollten, so tritt doch eines mit völliger Deutlichkeit klar hervor: die Türkei ist geschlagen und es ist zweifelhaft, ob sie noch in die Lage kommen wird, die Scharte auswetzen zu können. Unter diesen Umständen ist es höchste Zeit, daß sich die Großmächte endlich auf ihre Interessen besinnen, daß sie zu einer Vermittlung schreiten, ob sie erwünscht ist oder nicht.

Unterliegt in der bevorstehenden Schlacht auf der Linie zwischen Adrianopel und Konstantinopel die Türkei, so müssen Maßnahmen getroffen werden, die die Vernichtung der europäischen Türkei und die Besetzung Konstantinopels durch eine andre Macht verhindern. Unterliegen die Bulgaren, so ist Blut genug geflossen, es kann mit Aussicht auf Erfolg beiden Teilen Friede geboten werden. Aber die Form der Vermittlung dürfte Einigkeit unter den Mächten bestehen, auch darüber, daß sie nur einträchtig erfolgen wird. Allerdings, so sehr einsteht ist die Sache nicht.

Sowohl auf seiten der Freunde des Balkanstaatenländerbundes als auch auf der, die der Türkei näher stehen, haben die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz stark überrascht, zeigen sie doch mit auffallender Deutlichkeit, daß der türkische Rückzug ein gefährliches Zeichen der Schwäche ist. Diese türkische Schwäche kommt den meisten Kabinetten unerwartet, und man hätte wohl kaum zu Beginn des Krieges mit solchem Nachdruck von der Erhaltung des Gebietsverhältnisses auf dem Balkan gesprochen, hätte man die völlige Unfähigkeit der Türkei, sich wenigstens mit etwas Anstand aus der Affäre zu ziehen, vorausgeahnt. Das Tag um Tag sich mehrende Kriegsglück der Balkanstaaten zwingt die Großmächte, einstweilen durch noch sehr vorsichtige Fühlungnahme untereinander die Frage zu klären, ob man in der Zusicherung von der Erhaltung des Besitzstandes auf dem Balkan doch nicht etwas voreilig war. Denn daß die Balkanheere nach einem Friedensschluß vor ihre, die Kosten dieses Feldzuges zahlenden Länder nach einem Siege auf der ganzen Linie hintreten können, um zu erklären: „Wir haben zwar gesiegt, neue Länder in Besitz und Verwaltung genommen, werden aber trotzdem nach dem Willen der Großmächte innerhalb unsrer Grenzen bleiben müssen," das scheint durchaus unmöglich und nur auszudenken, wenn man übersieht, daß aus solcher Haltung der Regierungen nicht nur in vorgenannten Ländern schlecht, sondern auch in denen, die sich nach dem Siege des Bundes bereits als vom türkischen Joch befreit betrachten, offene Rebellion entstehen müßte.

Auf der andern Seite aber wird man sich ernsthaft mit der fast noch heikleren Frage beschäftigen müssen, wie weit es möglich und zweckentsprechend sein wird, die kühnen Träume der Sieger zu erfüllen. Wird doch von amtlicher Seite in Serbien eine Teilung der Beute verlangt, die in Europa die Türkei völlig ausmerzt. Danach soll Serbien das Gebiet von der Hafenstadt Medua am Adriatischen Meere in schräger Linie hinunter bis zum Ochrida-See, dann wieder in schräger Linie bis Köprülü und Ittip, von hieraus gerade hinauf zur serbischen Grenze erhalten. Montenegro erweitert sein Gebiet durch den linken Teil des Sandschak Novibazar bis Prieholje, und von hier geht die neue montenegrinische Grenze kreisförmig über Berane. Der rechte Teil des Sandschak fällt noch an Serbien. Den Griechen wird das Gebiet von Albanien bis hinauf zur neuen serbischen Grenze zufallen. Über die Teilung Albaniens ist noch kein Beschluß gefaßt. Es wäre möglich, daß dies Österreich als Entschädigung für den Sandschak zufällt. Saloniki und Konstantinopel bekommen eine ziemlich große Umgebung, die neutral gestaltet wird, mit Freihafen, unter der Verwaltung eines Gouverneurs. Der ganze übrige Teil der Türkei fällt dann an Bulgarien. — Man sieht, es handelt sich um drei verschiedene Dinge, die nahezu unvereinbar sind: 1) Die Erklärung der Mächte vor dem Kriege (im Vertrauen auf die Widerstandsfähigkeit der Türkei); 2) die Forderungen der Eroberer, und 3) die Einigung unter den Mächten, was denn nun wirklich gewährt werden kann und soll.

Dazu kommt, daß sich Rumänien bezüglich seiner Absichten nach wie vor in Schweigen hüllt; obwohl es entgegen allen Erklärungen eifrig rüstet. Zahlreiche Truppen werden nach der Dobrudscha geworfen, weil dort keine natürliche Grenze gegen Bulgarien besteht. Zahlreiche Pferde sind requiriert und die Armee wird auf erhöhten Friedensstand gebracht. Dazu kommt, daß in einem amtlichen Blatte in Bukarest ein Artikel veröffentlicht worden ist, in dem es u. a. heißt, daß es Pflicht der leitenden Staatsmänner Rumäniens sei, das Land darüber aufzuklären, welche Opfer es vielleicht schon morgen werde bringen müssen. Zwar könne die Lage noch nicht als verzweifelt erklärt werden, doch sei es unleugbar, daß Rumänien vor einer sehr trüben Zukunft stehe. Eine Änderung im Gleichgewicht auf dem Balkan, durch die die Grenzen Rumäniens unsicher gemacht würden, könne das Land auf keinen Fall zugeben. Für den Fall, daß die Balkanstaaten siegreich blieben und Rumänien keine Garantien für eine unveränderte Erhaltung des Gleichgewichts erlange, stehe die Regierung vor der schwierigen Aufgabe, Maßnahmen zu treffen, damit Rumänien in der entscheidenden Stunde vollständig vorbereitet sei. — Man sieht also, daß das Balkanproblem noch lange nicht mit dem Siege der einen und der Niederlage der andern Partei gelöst ist. Im Gegenteil, wenn die Balkanstaaten mit der Türkei Frieden schließen wollen, werden erst die Schwierigkeiten beginnen. M.

* * *

Vom Kriegsschauplatz.

Die Entscheidungsschlacht am Ergenefluß hat angeblich begonnen.

Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß die Ostarmee im Kampf mit den Bulgaren steht. Sie zeigt nach diesem amtlichen Bericht großen Mut und Widerstandskraft. Das beweist, daß ein ausgezeichneter Geist die Truppen erfüllt. Der „Ikdam" erhielt die Meldung aus Adrianopel, daß bei Marasch wieder gekämpft werde. Der Kampf scheine eine für die Türken günstige Wendung zu nehmen. — Bulgarische und private Meldungen über diese Kämpfe liegen nicht vor.

Adrianopel soll ausgehungert werden.

Die Bulgaren scheinen doch nicht stark genug zu sein, um Adrianopel zu nehmen, und sich darum zur Belagerung der Festung entschlossen zu haben. In einem amtlichen Bericht heißt es darüber: Da die Armeeleitung erfuhr, daß Adrianopel nicht genügend mit Lebensmitteln versehen ist, und sie die schweren Verluste, die eine Erstürmung hervorrufen würde, vermeiden will, hat sie vorläufig die Erstürmung fallen lassen und beabsichtigt, eine planmäßige Belagerung bezw. Aushungerung der Festung. — Damit kämen sie den türkischen Wünschen durchaus entgegen.

Montenegro und die Malissoren.

Die bisher an der Seite der Montenegriner kämpfenden Malissoren haben plötzlich den Kampf eingestellt. Ihr Führer richtete an den König Nikolaus ein schriftliches Ultimatum, worin er dessen schriftliches Versprechen fordert für die völlige Selbständigkeit des von Montenegro besetzten albanischen Landes. Andernfalls werden die Malissoren sofort ihre Waffen gegen die Montenegriner kehren.

Weiterer Vormarsch der Griechen.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz liegen widersprechende Nachrichten vor. Die Türken wollen nach Konstantinopeler Zeitungsmeldungen die Griechen am Servia paß zurückgeschlagen haben. Diese Meldung klingt unwahrscheinlich; denn die Griechen haben diesen Paß bereits vor einigen Tagen genommen. Nach ihrer Darstellung haben sie sich sogar bereits der nächsten Befestigung bemächtigt. Ist das richtig, so wäre der Weg nach Saloniki frei.

Der serbische Sieg von Köprülü.

Die von den Türken in Abrede gestellte Einnahme von Köprülü durch die Serben wird jetzt amtlich bestätigt. Über die Richtung, die die an diesem Orte und bei Ittip besiegten Türken eingeschlagen haben, gehen die Nachrichten, wie bisher, auseinander; es wird aber immer wahrscheinlicher, daß die Türken auseinandergesprengt sind. Ihre Lage ist um so hoffnungsloser, als die albanische Bevölkerung, soweit sie christlich ist, mit dem Feinde gemeinschaftliche Sache macht. Die siegreichen Serben haben sich ebenfalls das Ziel Salonik gestellt, auch bei der Eroberung Skutaris wollen sie den Montenegrinern helfen.

Kaiserspende für das Rote Kreuz.

Für die Rote-Kreuz-Expeditionen, die das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach den Kriegsschauplätzen auf dem Balkan ausrüsten, hat Kaiser Wilhelm eine beträchtliche Spende aus seiner Privatschatulle zur Verfügung gestellt, die als Beitrag für die Kosten der Ausrüstung bestimmt ist. Auch die Kaiserin, die kürzlich in Potsdam die leitenden Mitglieder der Expeditionen empfing, hat gleichfalls aus ihrer Privatschatulle dem Expeditionsfonds eine Unterstützung zukommen lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte in Jüterbog bei Berlin einem Artilleriescharfschießen bei. Der Monarch äußerte sich über das Ergebnis der Schießversuche, die sich auch auf Fesselballons erstreckte, außerordentlich befriedigt.

⊕ Der als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn v. Marschall zum Botschafter in London ernannte Fürst Lichnowsky ist auf seinem neuen Posten eingetroffen. Wie eingeweihte Kreise wissen wollen, wird der neue Botschafter zugleich mit seinem Beglaubigungsschreiben ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an den König Georg überbringen.

* Bei der Wahl eines Nachfolgers für den Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer wurde Dr. Felix v. Hartmann, Bischof von Münster, zum Erzbischof von Köln gewählt. Der neue Erzbischof steht im 61. Lebensjahre und wurde im Jahre 1874 zum Priester geweiht. Als sein früherer Lehrer Dr. Dingelstad im Jahre 1889 Bischof von Münster wurde, berief er seinen früheren Schüler als bischöflichen Kaplan und Geheimsekretär. Im Jahre 1903 trat er auf Vorschlag der preußischen Krone ins Domkapitel ein, und als 1906 der Generalvikar der Diözese Münster, v. Noël, starb, berief das Vertrauen seines Bischofs ihn auf diesen arbeitsreichen und verantwortungsvollen Posten, worauf er 1911 Bischof von Münster wurde.

* Der neue Reichsetat für das Rechnungsjahr 1913 wird dem Bundesrate in den nächsten Tagen zugehen. Die Beratung wird sofort in Angriff genommen werden, sodaß der Etat dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden kann.

* Bei der Ersatzwahl zum preußischen Landtage im 1. Berliner Landtagswahlkreis erhielten Dr. Mugdan (fortschr. Volksp.) 337 Stimmen, Redakteur Pötsch (soz.) 74 Stimmen. Drei Stimmen waren zersplittert. 36 Stimmen wurden für ungültig erklärt. Mugdan ist somit gewählt.

* Die aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffenen Zeitungen lassen erkennen, daß es sich bei dem kürzlich gemeldeten Einfall der Kopperleute doch um eine weit ernstere Bewegung gehandelt hat, als es anfangs schien. Es steht nach den Berichten der Schutzgebietszeitungen fest, daß wenigstens vier wohlorganisierte und mit modernen Schutzwaffen ausgerüstete Banden von Kopperleuten die Ostgrenze unsrer Kolonie überschritten haben. Der mehrere hundert Kilometer lange, außerordentlich mühevolle Marsch durch die wasserarmen, von heftigen Sandstürmen gepeitschten Dünen der Kalahari-Wüste wurde keineswegs zu Jagdzwecken unternommen — dazu hatte man jenseits der Sandwüste Gelegenheit genug — sondern in der festen Hoffnung, nach den ersten glücklichen Erfolgen weiteren Zulauf aus den unzufriedenen Eingeborenenelementen der Kolonie zu finden. Nur durch die Schlagfertigkeit der Schutztruppe, die sofort zwei Kompanien gegen die Rebellen ausrücken ließ, wurde die Gefahr einstweilen beseitigt.

England.

* Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Äußeren Grey auf die Anfrage, ob Deutschland wegen der deutschfeindlichen Rede, die kürzlich Lord Roberts gehalten hat, in London Vorstellungen erhoben habe: „Es sind bei uns von seiten Deutschlands keine Vorstellungen gemacht worden. Ich muß auch den Gedanken durchaus ablehnen, es könnte eine Regierung bei einer andern Vorstellungen erheben wegen unkluger und herausfordernder Reden, die in Deutschland oder England gehalten worden sind von Personen, die nicht in der Lage sind, die Politik ihrer Regierungen zu beeinflussen." — Diese Erklärung Greys, die besser wirkt, als eine Entschuldigung, wurde von der Mehrheit des Parlaments mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Rußland.

* Der Zar hat aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Sparkassen, deren Guthaben an Volksersparnissen eine Milliarde und achthundert Millionen Rubel beträgt, dem Finanzminister Kokowzew seine Anerkennung für die Verdienste des Finanzministeriums zum Ausdruck gebracht.

Balkanstaaten.

* Der türkische Großwesir Ghazi Ahmed Mukthar hat abgedankt. Kiamil-Pascha ist zu seinem Nachfolger ernannt worden. Kiamil-Pascha, der schon dreimal Großwesir war, ist ein ausgesprochener Freund Englands, und man erwartet einen völligen Systemwechsel der türkischen Politik, der sich unter Umständen bald bemerkbar machen wird.

Amerika.

⊕ Da auf der Insel Kuba immer noch Unruhen herrschen, die auch die Fremden bedrohen, hat die Regierung der Ver. Staaten beschlossen, ein Kriegsschiff in die kubanischen Gewässer zu entsenden, das gegebenenfalls Truppen landen soll.

Heer und Flotte.

— Das Fischerei-Torpedoboot „S 62" ist von Cuxhaven zur Fortsetzung einer Kontrollfahrt im ostfriesischen und nordfriesischen Küstengebiet wieder ausgelaufen. Der Fischereischutzdienst ist für die nächste Zeit wie folgt geregelt worden: Das Torpedoboot „S 62" bleibt auch für den Monat November als Fischerei-Torpedoboot in Dienst und erhält Cuxhaven als Stationsort. Das Fischerei-Torpedoboot „D 5", das sich auf der Heimfahrt von den Heringsgründen unterwegs befindet, stellt am 31. Oktober in Wilhelmshaven außer Dienst. Der Fischereikreuzer „Zieten" unternimmt demnächst eine Kontrollfahrt in die ostfriesischen Gewässer mit Emden als Anlaufshafen und begibt sich dann nochmals zu etwa vierzehntägigem Aufenthalt zu den Heringsfischern.

— Das Linienschiff „Kaiser" erzielte bei den Probefahrten in der Danziger Bucht eine Geschwindigkeit von 23,6 Seemeilen in der Stunde.

Von Nah und Fern.

Zum Regierungs-Jubiläum Kaiser Wilhelms (Juni 1913) wird das preußische Landwirtschaftsministerium ein Album herausgeben, das Photographien landwirtschaftlicher Musterbetriebe enthält, die unter des Kaisers Regierung entstanden.

Der Sohn aus Afrika.

4] Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Diese Mahnung schien allerdings am Platze zu sein; denn Alfred war plötzlich kreideblei geworden und starrte mit weitgeöffneten Augen nach der gegenüberliegenden Straßenecke, um die eben eine zerlumpte Gestalt gebogen war.

Herr Brückner folgte seinem Blick mit den Augen und fragte teilnahmsvoll: „Nun, warum schaust du so aufmerksam nach diesem Strolch? Fällt dir etwas Besonderes an ihm auf?"

„Nein — nein — aber —"

„Ach, ich verstehe! Du armer Junge denkst daran, daß du selber beinah so weit warst wie dieser heruntergekommene Kerl."

„Ja, du hast recht, Papa," flüsterte Alfred, als wenn er sich fürchte, daß ihn jemand hören könne.

Frau Brückner wartete bereits auf den Bericht über den Verlauf des polizeilichen Verhörs, wie sie es nannte, und an diesem Tage saß die Familie mit Einschluß Minna Weigands nach Tisch noch über eine Stunde zusammen, um der Erzählung Alfreds über seine Abenteuer zu lauschen.

Vorüberziehende Zigeuner hatten ihn nach seiner Darstellung damals halb mit Gewalt, halb mit seinem Willen mitgeschleppt und ihm dann im Laufe der Jahre manche Kunststücke beigebracht. Auf die Dauer hatte es ihm aber dort nicht gefallen, und so war er als junger Bursche entlaufen. Es war in Spanien, von wo er, durch einen dunklen Drang getrieben, nach Deutschland zurückwandern wollte. In Barcelona geriet er in die Gesellschaft von Matrosen. Ihn erfaßte die Abenteuerlust, bald war er Schiffsjunge und befuhr das Mittelmeer bis zum Morgenlande. In Marseille ergriff ihn wieder die alte Sehnsucht nach der Heimat, und er verließ sein Schiff. In Lyon waren seine Mittel bereits erschöpft, und er ließ sich zur Fremdenlegion anwerben. Als er dort zwei Jahre war, kam ihm eines Tages die Annonce Brückners in die Hände, und die Gewißheit stieg in ihm auf, daß er der Gesuchte sein müsse. Er entfloh unter großen Beschwerden und gelangte mit vieler Mühe bis nach Deutschland.

„Das weitere weißt du, Papa," schloß er mit seiner alten Keckheit. „Übrigens wird sich ja hier und da Gelegenheit bieten, meine Erzählung zu ergänzen und genauer zu gestalten. Du, liebe Cousine, nimmst gewiß ganz besonderen Anteil an meiner Lebensgeschichte, nicht wahr?"

Minna Weigand, die ruhig zugehört hatte und sich durch dieses wilde Schicksal eher angetzogen als angezogen fühlte, fragte mit auffallender Geschwätzigkeit: „Weshalb gerade ich?"

„Ach was," brauste Brückner auf, „benimm dich nicht so schnippisch, hast du verstanden? Du freilich hast bloß immer deinen Klavierfritzen im Kopf."

Frau Brückner legte begütigend ihre Hand auf ihres Mannes Arm, und Alfred fragte neugierig: „Wer ist denn das?"

„Ihr Klavierlehrer," bemerkte Brückner. „Herr Ballschmied. Nicht bloß Klavierlehrer, er ist auch Organist und Komponist. Eine Oper hat er komponiert," ergänzte Minna.

Herr Brückner bekam einen kleinen Hustenanfall. „Da wird er alt werden müssen wie Methusalem, um zu erleben, daß sie aufgeführt wird."

„Sie ist beim Königlichen Opernhause eingereicht, Onkel."

„So ist's richtig!" lachte Brückner. „Immer gleich möglichst hoch hinaus, das ist das Kennzeichen der verkannten Genies. Na, die Sache wird sich folgendermaßen abwickeln: Das Kunstwerk wird zu den Akten gelegt und allmählich von einer wohlwollenden Staubschicht überzogen werden."

„Es gibt ja noch andre Bühnen, wo die Oper aufgeführt werden kann," versetzte Minna.

Frau Brückner zog sie mit mütterlicher Freundlichkeit zu sich heran und bat sie, statt dieses unerquicklichen Gespräches lieber etwas vorzuspielen, damit Alfred zugleich höre, was sie könne.

Brückner hörte von allen am andächtigsten zu und sagte dann: „Dabei wird einem die Seele leichter, sozusagen. Aber nun sag' mal, Alfred, spielst du denn kein Instrument? Die Zigeuner sind ja sehr musikalisch und die Musik wird doch besonders von ihnen gepflegt?"

Diese Frage kam dem jungen Manne augenscheinlich ungelegen, und er zögerte ein Weilchen mit der Antwort. Dann aber erzählte er, daß er sich bei jenen Leuten mehr mit akrobatischen Kunststücken als mit Musik habe abgeben müssen. Aber auf der Blockflöte habe er es zu einiger Fertigkeit gebracht.

„So wirst du dir sobald wie möglich ein solches Instrument besorgen," forderte Brückner vergnügt. „Du kannst ja dann manchmal mit Minna zusammen musizieren, die dich begleiten wird.

„Ach ja, das wird herrlich sein," rief Alfred. „Nicht wahr, Minna, du bist gern damit einverstanden?"

Er ergriff die Hand des jungen Mädchens und drückte sie heftig.

Sie wurde dunkelrot, entzog sie ihm rasch und erhob sich mit der Versicherung, daß sie nach der Küche müsse, damit Rieke schneller mit ihrer Arbeit fertig werde.

„Kannst du das verstehen?" fragte Brückner seine Frau, als das junge Mädchen hinausgegangen war. „Sie scheint sich ja vor ihrem früheren Jugendgespielen förmlich zu fürchten. Komisch finde ich das."

Seine Gattin sah ihn bedeutsam an. „Ja, siehst du, lieber Mann, Herr Ballschmied ist doch ein so netter Mensch."

„Sie wird sich doch nicht etwa für ihn interessieren?"

„Warum nicht?"

„Aber ich bitte dich, liebe Malwine! Er hat nichts, ist nichts —"

„Er ist doch Organist. Und außerdem hat er als Künstler eine Zukunft."

„Darauf gebe ich gar nichts. Die Gegenwart, darauf kommt's an. Nein, nein, den armseligen Menschen soll sie sich nur aus dem Sinn schlagen. Was sagst du denn dazu, Alfred?"

„Diese ganzen Verhältnisse sind mir noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p3022-3

Schwerer Zugzusammenstoß auf einem Berliner Stadtbahnhofe. Auf dem Stadtbahnhof Jannowitzbrücke fuhr am Mittwoch morgen ein einfahrender Zug auf einen in der Station haltenden besetzten Zug. Der hintere Wagen des haltenden Zuges wurde schwer beschädigt. 42 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Eine Untersuchung der Ursache dieses eigenartigen Unfalles ist eingeleitet.

Große Veruntreuungen beim Charlottenburger Magistrat. Bei der Stadthauptkasse in Charlottenburg sind durch einen Zufall große Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, und zwar sollen sich die Beträge, um die es sich handelt, auf Hunderttausende belaufen. Die strafbaren Handlungen, denen man in den letzten Tagen auf die Spur kam und die schon jahrelang zurückreichen, werden dem Hauptrendanten B., dem ersten Stadtkassierer S. und dem zweiten Kassierer Z. zur Last gelegt. Die drei beschuldigten Beamten wurden sofort ihres Amtes entsetzt.

Massenvergiftung nach dem Genuß von Rindfleisch. In dem Dorfe Weidenhausen (Kreis Eschwege) erkrankten 20 Personen nach dem Genuß von Rindfleisch in lebensgefährlicher Weise. Die Leute waren bei einem Landwirt beschäftigt und erhielten das Fleisch zum Frühstück. Kurze Zeit darauf stellten sich bei sämtlichen Beteiligten schwere Vergiftungserscheinungen ein. Glücklicherweise war sofort ärztliche Hilfe zur Stelle.

Neun Personen in einer Photographenbude verunglückt. Auf dem Jahrmarkt in Gronau bei Hildesheim explodierte der Spiritusapparat eines Schnellphotographen in dem Augenblick, als zahlreiche Kinder dem Photographieren zusahen. Vier Kinder erlitten lebensgefährliche Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, vier andre Kinder wurden leichter verletzt. Der Photograph, der selbst Verletzungen erlitten hatte, wurde verhaftet.

Ein Steuerhinterziehungs-Skandal in Wien. Bei der Steuerbehörde für den ersten Wiener Bezirk wurden mehrere Kanzleibeamte verhaftet, die zugunsten einiger in Steueruntersuchung stehenden Parteien Akten beiseite geschafft und verbrannt hatten, um das Verfahren unmöglich zu machen. Bisher weiß man nur, daß zwei Großhandlungsfirmen, die wegen Steuerhinterziehung in Untersuchung standen und große Geldstrafen zu erwarten hatten, beteiligt sind. Fünf Personen, darunter der Chef einer Wildpret-Engroshandlung, wurden verhaftet.

Juwelenraub in London. Im belebtesten Teile Londons wurde am hellen Tage ein verwegener Juwelenraub ausgeführt. Das Fenster eines Juwelierladens, in dem der Verkäufer gerade einen Kunden bediente, wurde plötzlich eingeschlagen. Der vor Schreck sprachlose Verkäufer sah eine Hand durch das zerbrochene Fenster nach einem Perlenhalsband greifen. Er riß die nach einem Hausgange führende Tür auf, aber die Räuber — es waren anscheinend zwei — hatten bereits das Ende dieses auf eine Seitenstraße führenden Ganges erreicht. Dort befand sich eine unverschlossene Gittertür. Diese schlossen die Verbrecher mit einem mitgebrachten Hängeschloß ab und verhinderten so die Verfolgung.

Hirten und Herde von einer Lawine überrascht. In den Vinschgauer Bergen wurden fünf Hirten mit einer Schafherde von einer Schneelawine überrascht und in die Tiefe gerissen. Drei Hirten und mehrere Schafe lagen tief unter dem Schnee, die Menschen konnte man nach langer Arbeit retten, die Tiere sind umgekommen.

Sträflingsrevolte in Rußland. Unter den Insassen des Etappengefängnisses in Koslow brach eine Empörung aus. Nachdem die Wärter unschädlich gemacht worden waren, erfolgte ein Fluchtversuch von 24 Sträflingen, meist Schwerverbrecher. Während der Verfolgung wurden mehrere der Flüchtlinge getötet und neun schwer verwundet. Unter den Entkommenen befinden sich mehrere Mörder, so ein Mann namens Sawtschenko, der bei einem Raube eine ganze Familie ermordete.

Eisenbahnunglück in Kanada. Auf dem Bahnhof von Streetville fand zwischen einem Militärzug und einem Personenzug ein Zusammenstoß statt. Zwei Soldaten wurden getötet und 28 verwundet, darunter mehrere schwer. Im Personenzuge wurde niemand verletzt.

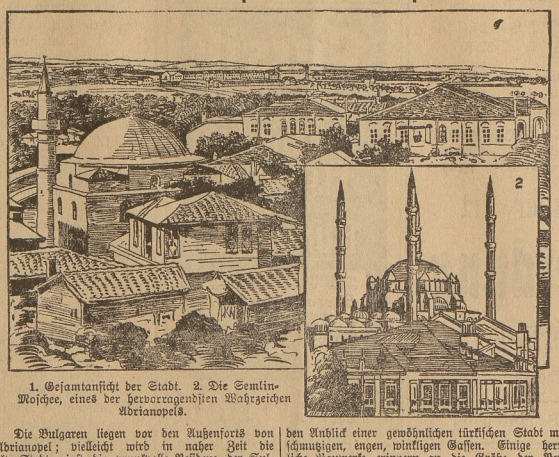
Luftschiffahrt.

— Der Flieger Luebbe stieg Dienstag früh 6 Uhr in Johannisthal mit einer Rumpler-Taube auf, um nach Paris zu fliegen. Er mußte jedoch in der Nähe von Potsdam wegen Zündkerzendefekts landen und den Flug aufgeben. Um 9 Uhr 28 Minuten kehrte er wieder auf den Abflugplatz in glatter Landung zurück.

— Bei dem Prüfungsfliegen für Wasserflugzeuge, das kürzlich von der Marineflugstation in Putzig bei Danzig abgehalten wurde, und bei dem drei Wasserflugzeuge in Wettbewerb traten, war es noch keinem Flugzeug möglich, die vom Reichsmarineamt geforderten Bedingungen in allen Teilen zu erfüllen. Betont muß werden, daß die erzielten Leistungen bei diesem Prüfungsfliegen bereits bei weitem über die Ergebnisse bei dem September-Wettbewerb in Helligendamm hinausgingen; außerdem war zu berücksichtigen, daß die Witterungsverhältnisse infolge von kräftigen Seebrisen keine zu günstigen waren. Den geforderten Bedingungen kam der „Albatros-Doppeldecker" am nächsten. Die Marineflugstation in Danzig-Putzig soll sich vor allem weiter der Wasserflugzeugfrage widmen, da diese für die Zwecke der Marine mit im Vordergrund des Interesses der Flugzeuge steht.

— Auf einem Felde bei Tarnow (Galizien) stürzte ein russischer Flugapparat mit drei Offizieren ab. Einer von ihnen war sofort tot, zwei wurden verletzt. Sie wurden vom Militär als Spione verhaftet.

Zu den Kämpfen um Adrianopel.



1. Gesamtansicht der Stadt. 2. Die Semlin-Moschee, eines der hervorragendsten Wahrzeichen Adrianopels.

Die Bulgaren liegen vor den Außenforts von Adrianopel; vielleicht wird in naher Zeit die alte Stadt, einst die prunkvolle Residenz der Sultane, an die Bulgaren verloren gehen. Ihre Jahrtausende alte Geschichte beweist, daß sie stets im Mittelpunkt der politischen Begebenheiten gestanden und der Schauplatz kühnreicher, wichtiger Ereignisse gewesen ist. Das Innere Adrianopels bietet den Anblick einer gewöhnlichen türkischen Stadt mit schmutzigen, engen, winkligen Gassen. Einige herrliche Bauwerke erinnern an die Größe der Vergangenheit, so vor allem die Selim-Moschee, deren Kuppel sich zwanzig Fuß höher wölbt als die der Hagia Sophia in Konstantinopel, und die die Türken für die schönste Moschee der Erde erklären.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht erledigte einen nicht uninteressanten Disziplinarprozeß gegen den Amtsvorsteher von M. Nachdem gegen den Amtsvorsteher von N. ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden war, weil er einen Tierarzt, der zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erschienen war, gröblich beleidigt hatte, wurde von M. als Stellvertreter bestellt. Für die Zeit der Vertretung waren von M. 77 Mk. Amtsunkosten ausgezahlt worden. Als aber von N. Ansprüche auf diesen Betrag erhob, verfügte der Landrat, daß von M. das Geld an von N. auszahle. Letzterer war davon nicht entzückt und führte in einem Schreiben aus, er habe nicht nur infolge der Vertretung Arbeit, sondern auch Verlust gehabt; das Disziplinarverfahren gegen von N. sei anscheinend etwas voreilig eingeleitet worden. Wegen dieser Bemerkung erhielt von M. einen Verweis, er habe nicht die geringste Befugnis gehabt, einer Behörde vorzuhalten, daß sie voreilig eingeschritten sei. Nach fruchtloser Beschwerde erhob von M. Klage beim Oberverwaltungsgericht, das auch die über von M. verhängte Ordnungsstrafe aufhob und u. a. ausführte, es möge dahingestellt bleiben, ob die erwähnte Bemerkung als passend anzusehen sei; immerhin könne nicht angenommen werden, daß von M. durch die in Rede stehende Bemerkung seine Dienstpflichten verletzt habe; die Ordnungsstrafe sei daher nicht aufrecht zu erhalten.

Die großen Überlandflüge 1912.

Mit dem in voriger Woche beendeten großen süddeutschen Flug hat die diesjährige deutsche Überlandflugsaison ihr Ende erreicht. Was jetzt noch bis zum Jahresschluß folgt, können nur Ereignisse sein, die „nicht im Programm stehen", also Versuche einzelner Flieger um Rekorde usw. Man kann daher schon jetzt einen vollkommen klaren Überblick darüber gewinnen, was in diesem Jahre geleistet wurde und wie groß die Fortschritte sind. Sechs große Überlandflugereignisse standen Anfang des Jahres auf dem Programm: Der „Zweite Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein", der „Nordwestdeutsche Rundflug", der „Flug Berlin—Wien", der „Nordmarkflug", der Flug „Rund um Berlin" und der „Süddeutsche Flug". Diese Veranstaltungen fanden auch, bis auf den „Nordwestdeutschen Rundflug", der kurz nach dem Beginn abgebrochen wurde, sämtlich programmäßig statt. Über die Erfolge kann zusammenfassend gesagt werden, daß sie sehr gute waren. Wenn auch, wie es leider bei Flugveranstaltungen fast regelmäßig der Fall ist, die Zahl der wirklichen Teilnehmer in gar keinem Verhältnis zur Zahl der Gemeldeten stand, wenn auch einzelne Systeme und Flieger enttäuschten, so sind doch von den deutschen Fliegern im Verlaufe dieser Saison Leistungen vollbracht worden, die in keiner Weise hinter den größten Leistungen des Auslandes zurückstehen. Weit voran steht Helmut Hirt, der seinen Ruf als bester deutscher Flieger nicht nur bestätigte, sondern noch bedeutend vergrößerte. Hirth blieb überlegener Sieger in dreien der großen Flüge (im Oberrheinflug, im Fluge Berlin—Wien und im Süddeutschen Flug), im Fluge um Berlin wurde ihm der sichere Sieg nur durch einen unerwarteten Motorschaden entrissen, an den beiden andern Flügen nahm er nicht teil. Besonders hervorragend war sein Flug nach Wien und eben jetzt der Flug durch Süddeutschland. Diese Leistungen haben gezeigt, daß Hirth eine Klasse für sich bildet. Bedeutenden Anteil an diesen Erfolgen hat Hirths Flugzeug, der Rumpler-Eindecker, den Hirth als einziger Flieger benutzt. Glänzende Erfolge erzielten die deutschen Offiziersflieger, soweit sie an den öffentlichen Wettbewerben teilnehmen durften. Von ihren Apparaten bewährten sich die Albatros-, Wright-, Euler- und Otto-Zweidecker und die Rumpler-Tauben am besten, obwohl die letzteren in diesem Jahre etwas in den Hintergrund traten. Von den Zivilfliegern trat kein neuer besonders in den Vordergrund, etwas überraschte allein der Harlansieger, der Sieger im Fluge „Um Berlin". Von den andern zeigten sich als gute Flieger Beierlein auf Otto-Zweidecker, Stiploschek auf Luftverkehrs-Eindecker, Stöffler auf Luftverkehrs-Zweidecker, Hartmann auf Wright, Schmidt auf Kühlstein-Eindecker, die sämtlich Leistungen vollbrachten, wie sie auch in Frankreich nicht zu alltäglichen gehören. Wenn viele unsrer guten Flieger und Flugzeuge auf manchen der großen Veranstaltungen versagten, so lag das nicht an ihrer Tüchtigkeit und an ihren bewährten Systemen, sondern an einem andern Grunde, der in der Öffentlichkeit immer noch nicht mit ausreichender Schärfe kritisiert worden ist. Dieser Grund ist der sträfliche Mangel an Vorbereitungen bei den Flugzeugfabriken und, damit Hand in Hand gehend, eine zu große Unvorsichtigkeit der Flieger. Es wird zu den Meldeterminen meist einfach darauf losgemeldet, ganz gleich, ob die Aussicht besteht, die Flugzeuge zum Start fertig zu bekommen. Man meldet völlig neue, unerprobte Arten, die noch nie geflogen sind, für Flieger, die bisher andre Systeme flogen und noch gar nicht wissen, ob sie diese Bauart überhaupt fliegen können. Durch solch Verfahren wurde der vom Reichsflugverein glänzend organisierte Flug nach Wien fast ganz in Frage gestellt. Wenn nicht Hirth durchgehalten hätte, wäre der ganze Flug ein schmähliches Fiasko geworden, obwohl eine Reihe von Flugzeugen und Flugzeugführern vorhanden war, die sehr wohl fähig gewesen wären, nach Wien zu fliegen. Die Apparate waren aber nicht erprobt, seinerzeit waren sie erst am Abend vor dem Start fertiggestellt worden, und die Flieger waren nicht mit ihnen vertraut. Dieses Verfahren ist, das hat die diesjährige Flugsaison gezeigt, typisch. Hirth, der immer sorgfältig Vorbereitete und Vorsichtige, ist der Sieger dieses Jahres. Die Erfolge der andern, soweit sie in Frage kamen, entsprechen fast genau dem Grade ihrer Vorbereitungen. Das ist die bedeutendste Lehre dieses Flugsommers. Wenn sie im kommenden Jahre befolgt wird, werden die äußeren Erfolge des deutschen Flugwesens mit dem heute erreichten Grade innerer Vervollkommnung übereinstimmen.

HP.

Buntes Allerlei.

⊙ **Allerlei Wissenswertes.** Die menschliche Zunge empfindet bittere Genußmittel am besten an der Wurzel, süße an der Spitze und salzige an den beiden Seitenwänden. Nur säuerliche Speisen „schmeckt" die Zunge in allen ihren Teilen gleichmäßig stark. — Im letzten Jahre stellte sich die Weltproduktion an Petroleum auf 46 000 000 Tonnen. Hieran waren die Ver. Staaten mit 63 Prozent, Rußland mit 19 Prozent beteiligt.

DRUCK U. VERLAG D. L. A., BERLIN.

zu neu, um jetzt schon mitreden zu können. Das eine aber muß ich eingestehen, daß ich meine Cousine Minna reizend finde."

Herr Brückner lachte gutmütig. „Einen schlechten Geschmack hast du offenbar nicht, das muß man sagen. Nun, man kann nicht wissen, was sich daraus entwickeln wird."

Er machte darauf aufmerksam, daß das elektrische Klingelzeichen, das aus seinem Kontor herübertöne, ihn nach dem Laden hinunterrufe, wo es wahrscheinlich viel zu tun gebe. Auch Frau Brückner verließ bald das Zimmer, um mit Minna noch einige Einkäufe zu besorgen, und so blieb Alfred allein. Er benutzte diese Zeit, um sich eingehend in der Wohnung umzuschauen, ging nach dem Hof, besichtigte den großen Keller und den ausgedehnten Lagerraum und begab sich auch nach dem „Riesenkreds", um dort ein Glas Bier zu genießen.

Die Gäste unterbrachen bei seinem Eintritt sofort ihre Unterhaltung. Er aber benahm sich sehr unbefangen und ganz so, als wenn er schon lange hier zu Hause sei. Bald aber zeigte er eine gewisse Unruhe und stieg vom Laden aus wieder nach der Wohnung hinauf.

Er ging nach der Küche, wo Rieke soeben ihre Aufräumungsarbeiten beendet hatte.

„Bon soir, Mademoiselle," sagte er lachend und ließ sich auf einen Schemel nieder.

Sie sah ihn groß an. „Wie meinen Sie?"

„Ach so! Ich vergaß, daß ich mich deutsch ausdrücken muß. Ich hab' es mir fast ganz abgewöhnt und muß mich erst allmählich wieder darein finden. Also: Guten Abend!"

Ihre Augen vergrößerten sich voll Bewunderung. „Das war also französisch? Wie schön muß es sein, wenn man solche fremde Sprache, und noch dazu eine so schöne, fertig sprechen kann."

„O, es gibt noch viel schönere Dinge, Fräulein."

„Sie dürfen nicht Fräulein zu mir sagen, Herr — Herr —"

„Nun? Meine Name ist Alfred Brückner."

„Jawohl, ich weiß. Es ist mir nur noch so ungewohnt."

„Und warum soll ich nicht Fräulein zu Ihnen sagen?"

„Weil ich hier doch man bloß die Rieke bin."

„Gut, dann werde ich Rieke zu Ihnen sagen, wie die andern, aber in meinem Herzen bleiben Sie immer Fräulein Rieke."

„Ach, wirklich?" fragte sie erfreut.

„Ja, vom ersten Augenblick an, als ich Sie sah, haben Sie einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. O, je vous aime de tout mon coeur."

„Das heißt gewiß etwas sehr Schönes."

„Noch viel Schöneres, als Sie vielleicht denken. Es heißt: Ich liebe Sie von ganzem Herzen."

Er trat dicht an sie heran und legte den Arm um ihre Taille. „Un baiser!" bat er schmeichelnd.

„Die gibt's drüben beim Konditor. Soll ich ihnen eins holen?"

Er lachte laut auf. „Sie wissen nicht, was das heißt? Ein Kuß heißt es."

„Ach, Herr — Herr Alfred!"

Er versuchte sie bei der Hand zu fassen, und eben wollte sie, über diese Vertraulichkeit verblüfft, laut aufschreien, da steckte Hans, der aus dem Kontor herausgekommen war, seinen Kopf durch die Küchentür. Alfred prallte zurück, aber Rieke drehte sich resolut um.

„Was wünschen Sie hier?" fragte sie herausfordernd den Lehrling.

„Ich wollte nur bestellen, daß Herr Brückner zum Abendessen etwas Warmes wünscht. Er will noch mit Herrn Alfred zu seinem Stammtisch gehen."

Der kleine dicke Hans verschwand ebenso schnell, wie er gekommen war.

„Ob er etwas gesehen hat?" fragte Alfred ärgerlich.

„Das glaube ich nicht," versetzte Rieke. „Und wenn's der Fall sein sollte, was schadet's?"

„Wenn er es nur nicht Herrn Mattke erzählt! Dann kommt es an die große Glocke, und es wird allerhand umangenehmes Gerede daraus."

„O, Herr Mattke gibt gar nichts auf das, was ihm erzählt wird. Der hat bloß immer das Geschäft im Sinn und außerdem nur Augen für Fräulein Minna . . ."

Nach dem Abendessen trat Herr Brückner mit dem Wiedergefundenen den von ihm sehnlichst herbeigewünschten Gang nach seinem Stammtisch an.

Die alten Herren sahen der Ankunft des Afrikaners, wie sie ihn kurz nannten, mit Spannung entgegen, ohne äußerlich etwas von ihrer Neugierde zu verraten. Ja, als er nun wirklich erschien und ihnen vorgestellt wurde, blickten sie so ruhig teilweise an ihm vorbei, als wenn es gar nichts Außerordentliches gewesen wäre, daß ein verschollener, von den meisten für tot gehaltener Sohn plötzlich wieder erscheint.

Nach und nach aber begannen sie Fragen an ihn zu richten. Alfred gab flott und sicher Antwort und kam schließlich gar nicht aus dem Erzählen heraus. Er schilderte die merkwürdigen, abenteuerlichen Züge mit den Zigeunern, malte das Meer mit seinem geheimnisvollen Zauber und seinen wilden Schrecknissen, und gab ein anschauliches Bild von dem Lagerleben, den weiten Zügen und der Gefechtsart der Fremdenlegionäre im schwarzen Erdteil.

Da dehnte sich die grauenhafte Wüste, nur ab und zu unterbrochen von palmenrauschenden Oasen, riesige Neger führten wilde Tänze auf, schneeweiß gekleidete Beduinen auf edlen Rossen jagten den Löwen, und reichgeschmückte Frauen lüfteten bisweilen die dichte Umhüllung ihres Antlitzes, um mit großen, dunklen Gluteugen um sich zu schauen.

Der Erzähler aber stand immer im Mittelpunkt der Begebenheiten. Es brauste an den Ohren der Zuhörer vorüber wie eine wilde Symphonie, die schließlich in wehmütige Töne ausklang, bei der Erinnerung an die vielen Leiden, die er hatte ertragen müssen.

„Ob es denn in unsern Kolonien auch so zugehen mag?" wurde gefragt.

„Ich bitte Sie!" fiel ein alter, würdiger Herr entrüstet ein. „Wir haben doch keine Fremdenlegion, sondern eine Schutztruppe!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p3023-9

Ulster ein- oder zweireihig, bräunl. und grünl. Melangen — 23.- 27.- 32.- bis 48,-

Paletots ein- oder zweireihig, schwarz und marengo — 14.50 16.- 19.50 22.50 25.- bis 49.-

Pelerinen dunkelgrau oliv. Loden imprägniert — für Knaben v. 4.50 an, f. Herren v. 10.50 an

Anzüge ein- oder zweireihig, neueste Farben — 12.50 14.50 16.50 18.50 21.- 24.- 27.- bis 46.-

Gehrockanzüge mod. Form, Kammgarn und Satins — 36.50 39.50 44,- bis 52,-

Gummimäntel garantiert wasserd. modefarb. — 18.- 24.- bis 32.50

Beinkleider in modernst. Streif., dunk.- u. mittelfarb. — 3.50 3.90 4.50 bis 14.-

Fantasiewesten in hellf. dunkelf. u. weiss — 3.90 4.50 4.90 bis 10.90

Grösste Auswahl in aller Art

Knaben-Bekleidung

Abteilung für sämtl. Bedarfs-Artikel

Streng feste billigste Preise

Beachten Sie gefl. unsere sämtl. Schaufenster

Rich. Kirschfeldt,

grösstes Spezialhaus der Branche,

Wittenberg

Collegienstr. 22 (Fernspr. 302) Mittelstr. 51

Adelbert Schlüter :-: **Wittenberg (Bezirk Halle)**
Collegienstrasse 81

Großes Sortiment in Handarbeiten

fertig, angefangen und aufgezeichnet — Auf Wunsch Extra-Anfertigung
Garne und Seiden zum sticken, stricken, häkeln und knüpfen
Schmidtsche Wolle in schwarz, braun und meliert
Besätze, Tülle, Knöpfe, Socken und Wäschebänder, Handschuhe, Strümpfe Gürtel, Taschen, Pompadurs, Spitzenkragen, Futterstoffen, Pflanzendaunen
Weißleinene und baumwollene Taschentücher, auch in Madeirastickerei
Favorit-Schnitte und Hefte

Festlichkeit wegen

ist der Schluß des - billigen Schuhwarenverkaufs im Gasthof
‚Zur goldenen Weintraube'

Sonnabend nachmittag 5 Uhr

Leopold Ascher

Kartoffelgabeln = Kartoffelschaufeln

Kartoffelquetschen in Holz und verzinkt, **Kartoffeldämpfer, Rübenheber, Rübenforken, Rübenschneidemaschinen, Getreideschaufeln - - -**
empfiehlt billigst **Friedrich Heym**

Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

RÖST-KAFFEES

was allgemein anerkannt wird

G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Prima **Solinger**

Stahlwaren

Elektrische Taschenlampen
Ersatzbatterien
Glühlampen
empfiehlt billigst **Heinrich Bick**

Knape & Würk's

Eukalyptus - Menthol - Bonbons

Schutzmarke Zwillinge.
Bestes Hustenlinderungs-Mittel
Paket 10 Pfennig und 30 Pfennig
In Kemberg:
Apotheke, Paul Berger, Otto Niendorf, F. Schulke;
In Bergwitz: Wilh. Lehmann.
In Meuro: Friedr. Weidel

Persil

wäscht ohne Reiben und Bürsten!

::: Bestes selbsttätiges Waschmittel :::
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. — HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Empfehle

frisches Kalbfleisch

Pfund 85 Pfennig,
nehme Fleisch und Wurst zum **Räuchern** an.
Richard Müller

K. Preisselbeeren

mit 50% Raffinade eingekocht
empfiehlt **O. Niendorf**

Loden = Joppen

mit und ohne Falten in allen Größen
Loden-Litewken
m. Stehumlegkragen
Normalhemden — — Unterhosen
- Wollene Chemisetts und Schals -
Chenilletücher
Bettücher, Schlaf- und Pferdedecken
empfiehlt in großer Auswahl
J. G. Glaubig

Osram- u. Pope-

Lampen

in 10, 16, 25, 32, 50 Kerzenstärken
Sturmlaternen :-: Handlaternen
elektrische Taschenlampen etc.
empfiehlt billigst **Friedr. Heym**

Nähmaschinen

von 40 M. an
zu haben bei
Paul Elstermann
Uhrmacher
August Gräfs Nachf.

Grüner Berg bei Bergwitz

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. November

Kirmes

wozu frdl. einladet **Fr. Meyer.**

- Gommio -

„Gasthof zum Bergschlößchen"
Sonntag, den 3. November d. Js.

Kirmes

Es ladet freundlichst ein
Oswin Scheibe

Sonntag, den 3. Nov., abends 7½ Uhr
im Saale des Schützenhauses zu Kemberg

: Grosses Künstler-Konzert :

von

Fräulein **Anni Herrmann** (Gesang) aus Berlin
Herrn Violoncellvirtuos **Otto Schwendler**
„ Konzertsänger **Friedr. Viol** (Bariton)
„ Chordirektor **Karl Klanert** (Klavier)
} aus Halle (S.)

1. Sonate in C-dur f. Violoncello u. Klavier — **Georg Fr. Händel**
   a) Adagio, b) Allegro, c) Adagio, d) Allegro
2. Arie a. d. Op. Freischütz: „Wie nahte mir der Schlummer" . . . . **C. M. von Weber**
3. Gesänge für Bariton:
   a) Frühlingsfahrt . . . . . **Rob. Schumann**
   b) Freisinn . . . . . **Rob. Schumann**
   c) Allnächtlich im Traum . . . . **Rob. Schumann**
4. Fantasie in f-moll für Klavier . . . . . **Fr. Chopin**
5. Lieder für Sopran:
   a) Träume . . . . . **Rich. Wagner**
   b) Frühlingsglaube . . . . . **Fr. Schubert**
   c) Widmung . . . . . **Rob. Schumann**
6. Stücke für Violoncello:
   a) Abendlied . . . . . **Rob. Schumann**
   b) Menuetto . . . . . **W. A. Mozart**
   c) Tarantella . . . . . **D. Popper**
7. Lieder für Bariton:
   a) Aus meinen grossen Schmerzen . . **Robert Franz**
   b) Im Rhein, im heiligen Strome . . **Robert Franz**
   c) Genesung . . . . . **Robert Franz**
8. Lieder für Sopran:
   a) Sonntagslied . . . . . **F. Mendelssohn**
   b) Auf Flügeln des Gesanges . . . „
   c) Lieblingsplätzchen . . . . . „
9. Lieder für Bariton:
   a) Tom, der Reimer . . . . . **C. Loewe**
   b) Heimkehr . . . . . **R. Strauss**
   c) Allerseelen . . . . . „
10. Lieder für Sopran:
   a) Heimliche Aufforderung . . . . . **Rich. Strauss**
   b) Ständchen . . . . . „
   c) Liebesfeier . . . . . **F. Weingartner**

Konzertflügel: Steglich-Wittenberg

Rauchen verboten.
Während der Vorträge wird nicht serviert.

Einlasskarten sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Kaufmann August Huhn und im Schützenhaus

---

Gniest

Zur Feier des **Reformationsfestes** findet am nächsten Sonntag, den 3. November, abends halb 8 Uhr, im **Merkerschen** Saale ein - - - - -

Familienabend,

bestehend in Gesängen, Vorträgen und Aufführungen, statt, zu welchem **alle Einwohner der Parochie Rotta** hiermit herzlichst eingeladen werden.
R. Reichhardt, Pfarrer.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Gross- und Urgrossmutter, die Witwe

Christiane Rübe

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3¼ Uhr statt.

Heute vormittag 11 Uhr verschied unser lieber Bruder und Onkel

Wilhelm Schmidt

Kemberg, den 31. Oktober 1912

Pauline Schmidt
im Namen der Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen für die vielen Kranzspenden und für das Geleit zur ewigen Ruhestätte unsern innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Archidiakonus Schulze für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Pade nebst Schülern für den erhebenden Gesang.

Die trauernde Familie Erichson

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p3024-4